Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 99 (2002)
Heft: 11

Artikel: Gewalt in privaten Beziehungen ernster nehmen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-840370

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewalt gegen Frauen koordiniert bekämpfen

Neue Fachstelle des EDI

Gewalt gegen Frauen ist auch in der Schweiz ein verbreitetes gesellschaftliches Problem. Um auf Bundesebene dagegen vorzugehen, schafft das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) die neue «Fachstelle zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen».

Neuere Studien zeigen, dass jede fünfte Frau in der Schweiz in ihrer Partnerschaft mindestens einmal körperliche oder sexuelle Gewalt erleidet; mindestens eines von fünf Mädchen unter 18 Jahren wird Opfer sexueller Übergriffe, Gewalt gegen Frauen hat schwer wiegende Folgen. In erster Linie für die Opfer, die Schaden an ihrer physischen und psychischen Gesundheit erleiden. Aber die meist von Männern verübten Gewaltdelikte gegen Frauen kosten auch den Staat viel Geld: Die Kosten für das Gesundheitswesen, für Interventionen von Polizei und Justiz sowie die wirtschaftlichen Einbussen werden auf über 400 Millionen Franken pro Jahr geschätzt.

In verschiedenen Kantonen und Gemeinden gibt es bereits Angebote zur Beratung und Betreuung von Gewaltopfern. Mehrere kantonale Interventionsprojekte streben einen besseren Schutz der Opfer, eine effizientere Verfolgung der Täter und Programme für die Arbeit mit den Tätern an. Auch in der Bundesverwaltung arbeiten verschiedene Stellen an Teilaspekten von Gewalt gegen Frauen.

Koordinieren, informieren

Die neue Fachstelle soll die Aktivitäten zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden und privaten Organisationen koordinieren. Sie sammelt und verbreitet gezielt Informationen und Erkenntnisse über alle Formen von Gewalt gegen Frauen, über Prävention, Beratung, gesetzliche Rahmenbedingungen und Interventionsmöglichkeiten. Ferner fördert sie die interdisziplinäre Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch zwischen allen in diesem Gebiet tätigen AkteurInnen und entwickelt Weiterbildungsangebote. Sie wird dem Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann angegliedert und startet Anfang 2003 mit 2,5 Stellen. *pd/ms*

Gewalt in privaten Beziehungen ernster nehmen

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität» (NFP 40) wurden in 30 Projekten zahlreiche Fragen dazu untersucht. Nach sechs Jahren Forschung haben die Verantwortlichen des NFP 40 die Ergebnisse an einer Abschlussveranstaltung präsentiert. Sie suchten den Dialog mit Personen aus Praxis und Politik und regten an, aus den Forschungsresultaten Konsequenzen zu ziehen und die nötigen Taten folgen zu lassen.

Eine kurze Quintessenz der Ergebnisse: Gewalt im Alltag zeigt sich in zahlreichen Varianten: im privaten und im öffentlichen Raum, als rassistisch oder fremdenfeindlich motivierte Gewalt, als (sexuelle) Gewalt gegen Frauen und Kinder. Eine der Studien widmet sich den Bedingungen gewaltlosen Handelns im sozialen Nahraum.

Mario von Cranach, emeritierter Professor für Sozialpsychologie der Universität Bern und Mitglied der Expertengruppe des NFP 40, erwähnte speziell die Gewalt in privaten Beziehungen, die von Strafverfolgungsbehörden und Sozialdiensten nicht genügend ernst genommen werde. Die organisierte Kriminalität, so das zweite Forschungsthema, bedrohe die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft nicht unmittelbar, lautete die Kernaussage.

Das Buch dazu: *Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität – Ergebnisse eines Nationalen Forschungsprogramms. Haupt-Verlag, 2002.* *pd/ms*

Gewalt gegen Profis der Sozialarbeit

Mit Gewalt in unterschiedlicher Form sind Sozialtätige im Berufsalltag seit jeher konfrontiert. Eine spezifische Variante ist jene Gewalt, die sich von Klienten gegen die Sozialarbeiterin, den Sozialpädagogen wendet. Sie ist in den letzten Jahren vermehrt zum öffentlich diskutierten Thema geworden. Zwei Berufsverbände (der Schweizerische Berufsverband SBS und der Fachverband Sozial- und Heilpädagogik INTEGRAS) haben dem Thema im Frühling 2002 eine Tagung gewidmet. Die Referate sind soeben als Publikation erschienen.

Haben wir die Gewalt im Griff? lautet die rhetorische Frage, die in den acht Fachbeiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert wird. Kitty Cassé, Dozentin an der Hochschule für Soziale Arbeit Zürich, eröffnet die Beitragsreihe; sie erläutert ihr «sozialisationstheoretisch-interaktives Verständnis von Gewalt», skizziert das Setting, das zu einer möglichst gewaltfreien Interaktion zwischen Profis und KlientInnen beiträgt, um schliesslich auf die Verantwortung der Institutionen im Sozialbereich zu kommen: Welche Strukturen und sonstigen Voraussetzungen müssen sie schaffen, um den Umgang mit Gewalt zu professionalisieren? Der Sozialhistoriker Wolfgang Hafner reflektiert unter dem Titel «Ordnung und Gewalt – oder die Kennzeichen der Herrschaft» kritisch auch die Funktion der Sozialarbeit und aktuelle wirtschaftlich-gesellschaftliche Entwicklungen. Weitere Referate beleuchten die Hintergründe des Phänomens aus soziologischer und psychologischer Sicht. Annemarie Lanker Hablützel, Leiterin des Sozialdienstes der Stadt Bern, leitet aus ihrer reichen Erfahrung handfeste praktische Anregungen für Führungsverantwortliche und Mitarbeitende in Sozialdiensten ab. *ms*

Gewalt im Griff. *Gewalt gegen Professionelle der Sozialen Arbeit. SBS/ASPAS und INTEGRAS (Hg.). Edition Soziothek 2002. 69 Seiten. 23 Franken (plus Versandkosten).*
Zu beziehen bei *Edition Soziothek, Telefon 031 994 26 94; www.soziothek.ch*